

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Verbands  Organ.

Anzeigen kosten die fünfspealtene Zeile oben oben Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 18 „ „ 28 1/2 „ „ „ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion: D. Sue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

## Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

### Die neueste Bescherung. \*)

Wißt du Invalide werden  
Lieber Knapps, laß dir's sagen,  
Streu neuen löst'n Gemüthsuh  
Hat man dir gehängt am Wagen.

Findet auch dein Ränd'ger Bergarzt  
Dich zur Arbeit nicht mehr tauglich,  
Im Verein mit zwei'n Kollegen,  
Demnach bist du gut und brauchlich.

Wenn die Commission der Ärzte  
Ist das Gegentheil bekrundet,  
Und durch eine Untersuchung  
Neu dich kräftigt und gesundet. —

Eine ein'ge Untersuchung  
Kann die Diagnose \*\*) wandeln,  
Mag dein Arzt auch zwanzig Jahre  
Und noch länger dich behandeln.

Wißt du dich denn nicht befreunden  
Mit dem aufgespielten Gause,  
Darfst du freilich dich beschweren  
An die höhere Instanz. —

Darum lerne, lieber Knapps,  
Die Interessen deines Standes  
Besser schützen, besser fördern  
Durch Vermehrung des Verbandes!

Denn — es du dich abgedauert  
Jahrelang im Schooß der Fäden —  
Man erschwert dir noch das Letzte,  
Selbst das Invalidewerden. —

\*) Das Gedicht richtet sich gegen die vom Knappschafts-Vorstande neu eingesetzte Verzeugs-Kommission. Diese kann das Invalidewerden eines Bergmanns, trotz Attestes des ihn jahrelang behandelnden zuständigen Arztes und trotz Atteste zweier anderer Bergärzte, einfach ablehnen, und zwar nach einer einzigen körperlichen Untersuchung des Antragstellers. Allerdings bleibt dem Abgewiesenen das Recht der Beschwerde.

\*\*) Diagnose: Herzliche Feststellung einer Krankheit.

### „Was kann mir die Union nützen?“

Unter diesem Titel bringt die New-Yorker »Wäcker-Zeitung« einen ausgezeichneten Aufsatz. Es heißt da:

Wer hat nicht schon — so oft er einen der Organisation Fernstehenden zum Beitritt zur selben aufforderte — die Redensart anhören müssen: »Was kann mir die Union (Verband) nützen?« oder: »Welche Vortheile erwachsen mir durch den Anschluß an die Organisation?« — Ein Mann, der durch innere Ueberzeugung, ohne nach dem Nutzen oder Schaden zu fragen, der Organisation seines Gewerbes angehört, geräth bei dieser Frage seines praktischen Verstandes oft in Verlegenheit. Er ist innerlich davon überzeugt, daß die Organisation von Nutzen ist, aber er ist nicht im Stande, es ihm gleich auf Heller und Pfennig auszuweisen. Trifft es sich nun gar, daß der, den er für die Organisation gewinnen will, zufällig eine gute Stellung inne hat und ihm entgegenhält, daß das, was die Union anstrebe, er schon längst habe, dann wird die Antwort auf die Frage, was die Union ihm nützen könne, nur noch um so schwieriger. Allerdings, wenn man Jedem garantiren könnte, daß, wenn er sich heute der Organisation seines Gewerbes anschließen, er morgen schon zwei Dollars Lohn mehr erhalten würde, da wäre es leicht, diese Frage zu beantworten, dann gäbe es überhaupt keine Stabs, keine der Organisation Fernstehenden mehr.

Obgleich wir nun nichts sehnlicher wünschen, als im Stande zu sein, eine solche Leistungsfähigkeit der Unions herbeizuführen zu können, dürfen wir keineswegs vergessen, daß die Gewerks-Organiſation die materielle Lage der Arbeiter, wenn auch nicht auf einmal, so doch ruckweise und allmählich hebt, und daß sie in Wirklichkeit das Mittel bildet, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern, zum Mindesten aber ihre Lebenshaltung vor einem Tiefersinken bewahrt. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die Gewerkschaftsbewegung von heute einen höheren und idealeren Zug in sich schließt, als die darin eingegriffene Erbs- oder Butterfrage auf den ersten Blick erkennen läßt. Daß das anerkannt wird, geht schon daraus

hervor, daß die diejenigen Arbeiter, die im Verhältnis am besten situiert sind und welche die Organisation leichter als ihre schlechter gestellten Kameraden entbehren könnten, am ehesten ihrer Union angehören und die eifrigsten und thätigsten Mitglieder derselben bilden, während die Fernstehenden und Stabs, welche den größten Nutzen von der Organisation erwarten, gewöhnlich gezwungen sind, das an Arleheret und Unterthänigkeit den Bossen (Antreiber, Faktore) gegenüber zu erzeigen, was an ihrem Mannesmuthe abgeht, der erforderlich ist, durch die Verbindung mit ihresgleichen das zu erkämpfen, was ihnen von Rechts wegen gebührt. Die moderne Arbeiterbewegung hat einen weit höheren Zweck, als ausschließlich die Lebenshaltung der Arbeiter zu erhöhen. Wichtig betrachtet, ist der ökonomische Kampf nur das Mittel zu diesem höheren Zweck, denn es kann doch unmöglich das Bestreben der arbeitenden Klasse in unserm aufgeweckten, fortgeschrittenen Zeitalter sein, ausschließlich das Sattenessen und Alles, was drum und dran hängt, als den höchsten Lebenszweck des Menschen auf Erden zu betrachten.

Die englischen Trades-Unions haben das arbeitende Volk Englands vor dem Verfall in's Chinesenthum bewahrt; das ist an und für sich ein Kulturwert von großem Werth. Das ist auch die nächste Aufgabe der Gewerkschaften von heute, aber der Zweck der Gewerkschaften ist ein höherer, glipfelt in der fortwährenden Forderung der Menschenrechte, in der endgiltigen Beseitigung der Ausbeutung der Arbeitskraft des Einzelnen durch den Andern, in der Erlangung gesellschaftlicher Zustände, wo die Genüsse der Arbeit und der Kultur Allen zugänglich sind, welche der menschlichen Gesellschaft nützliche Dienste leisten.

Nicht in den Sternen steht es geschrieben, sondern es ist das eiserne Maß der geschichtlichen Kulturentwicklung, daß die Menschheit schließlich an einem Standpunkt anfangen wird, wo nicht länger geile Hände das verschlingen, was fleißige Hände erwirken, wo Jeder, der essen will, arbeiten muß, und wo Jeder den vollen Ertrag seiner Arbeit für sich behalten darf, ohne dem Geldsack für das Privilegium, für ihn arbeiten zu dürfen, einen Tribut entrichten zu müssen.

Doch nicht allein in materieller Beziehung wird die Menschheit freier sein, sie wird, so bald die ökonomischen Umwälzungen vollzogen sein werden, sich erst dann in jener Höhe allgemeiner idealer Bervollkommnung zu entwickeln vermögen, die wir heute kaum zu ahnen im Stande sind. Kunst und Wissenschaft werden nicht mehr das ausschließliche Privilegium Weniger sein, ebensowenig als die Schönheiten der Natur und die Erregungenschaften des vorwärts strebenden menschlichen Geistes, die heute von nur äußerst wenigen Ausgewählten genossen werden. Die Geschichte Griechenlands und Roms lehrt zwar auch, daß Kulturvölker in ihrer Entwicklung auch gehemmt werden können und die geschaffene Kultur auch vernichtet werden kann; aber man muß bedenken, daß eine Kultur keine wahre Kultur sein kann, in der die Sklaverei eine stehende Institution ist, und daran sind eben allein gerade Rom und Griechenland! zu Grunde gegangen.

Die Gewerkschaften von heute bilden ein Bollwerk gegen diese Gefahr, weil sie die Verklabung der Arbeitermassen verhindern und sie somit befähigen, Kulturzustände anzustreben, in denen, ungleich den klassischen Republiken, die Sklaverei unmöglich wird. Die Gewerkschaftsbewegung ist deshalb als der gewaltige Bahnbrecher einer wahren Civilisation zu betrachten. Faßt man die Bewegung in diesem Sinne auf, wie jämmerlich, wie erbärmlich engherzig hört sich dann die selbstsüchtige Frage solcher Dreispennig-Seelen an, wenn man sie auffordert, an diesem erhabenen Werke mit Hand anzulegen, wenn sie sofort wissen wollen, was ihnen die Geschichte eigentlich einbringt!

Bei Männern, die das Herz am rechten Fleck haben, die Sinn für humanes Streben und Gefühl für ihre leidenden Nebenmenschen haben, lautet die Frage nicht: »Was nützt es mir?« sondern: »Was kann ich in der Sache nützen, wie kann ich meine Kräfte zum großen Werke der Emanzipation der durcbenden Menschheit nutzbringend dienlich machen?«

### Der Konsumverein rheinisch-westfälischer Bergleute.

Am 26. Oktober d. J. fand am Amtsgericht zu Gelsenkirchen ein Massenprozeß statt. Es handelte sich um die seinerzeit erfolgte Konkursklärung des obengenannten Konsumvereins. Da der genannte Verein noch große Passiven (Schulden) hat, so hatten die Gläubiger desselben gerichtliche Entscheidung über die Deckung ihrer Guthaben herbeigeführt. In dem Gelsenkirchener Termin, zu dem wohl 3000 frühere Mitglieder der Genossenschaft geladen, erkannte das Gericht auf Zahlung von

6 Mark pro früheres Mitglied des in Konkurs gerathenen Vereins. Die zur Zahlung Verurtheilten sind fast alle arme Bergleute, für die 6 Mark schon ein kleines Kapital bedeutet.

Die bürgerlichen Blätter des Ruhrreviers trüpfen an diesem Ausgang des Konsumvereins allerhand häßliche Bemerkungen, lassen sogar durchblicken, daß in dem Konsumverein hier und da »im Trüben gefischt« d. h. betrogen worden sei. Man sucht keinen hinter der Hand, oder man hätte dann selbst dahinter gesehen.

Was uns hauptsächlich die Feder in der Hand drückt, ist der schon oft von unseren Gegnern gemachte Versuch, uns, den Bergarbeitern deutscher Bergleute für das Glaslo des Konsums verantwortlich zu machen, oder uns wenigstens einen Theil der Schuld beizumessen. Dieses Verfahren ist ebenso thöricht als frivol und läßt die Gedankenschärfe und Gerechtigkeit unserer Gegner nicht gerade hervorragend erscheinen. Um die völlige Unbilligkeit des uns gemachten Vorwurfs zu beweisen, werden wir kurz die Entstehungsgeschichte des Konsums, und unsere seit Bestehen desselben innegehabte Stellung zu denselben darlegen.

Der Konsum wurde gegründet im Jahre 1891. Einige unserer Verbandsmitglieder hatten aus Anlaß des Brüsseler Bergarbeiter-Kongresses die gottartigen Genossenschaften belgischer Arbeiter kennen gelernt und waren Feuer und Flamme für die Organisation solcher Institute. Wer die Neben in den konstitutionellen Versammlungen angehört, der kann unseren Gegnern kein Unrecht geben, wenn sie diese: »Auswüchse der weitgehendsten Phantasie« nennen. Wir halten es nicht für nötig, die einzelnen damaligen Redner besonders zu citiren. Unsere Ansicht deckt sich theilweise mit der unserer Gegner: es waren unverbante Sachen, die zum Vorschein kamen. Den Bewürwortern des Konsumvereins mangelte es an Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir trennen uns in diesem Punkte von unseren Gegnern, daß wir die Lobreden auf die Konsumgenossenschaften nicht auf Berechnung oder gar Schlechtigkeit der Lobredner zurückführen, sondern sie als Ergebnisse schlechter ökonomischer Kenntnis und weniger sozialpolitischer Einsicht betrachten.

Aber was sollte man auch damals mehr verlangen? Die Bergleute waren noch niemals in den großen Kampf für die Befreiung der Arbeit so weit eingetreten, als daß alle ihre Maßnahmen mit dem strengen kritischen Auge eines Sozialpolitikers betrachtet werden konnten. Noch heute sind es gerade die Bergleute, die ein sehr vorzügliches Material für allerhand »genossenschaftliche« Bestrebungen abgeben. Mehr wie in allen anderen Arbeiterklassen macht sich gerade in der Bergarbeiterschaft der sozialpolitische Wahnwitz breit. Und dabei hat diese Arbeiterschaft doch seit 1889 eine sozialpolitisch sehr belehrende Zeit durchgemacht. Und wenn heute noch so sehr große Unklarheit in unseren Kameradenkreise herrscht, wie will man an jenen Leuten so scharfe Kritik üben, die als völlige Neulinge in das wirtschaftliche Getriebe eintraten.

Wir selbst haben uns von vornherein ablehnend gegen den Konsum verhalten. Alle solche Gründungen sind eben Experimente, deren günstiger Verlauf mehr als zweifelhaft ist. Sehen wir uns doch einmal die Stellung einer Konsumgenossenschaft, von Arbeitern gegründet, in der heutigen Gesellschaft an.

Das hervorsteckende Merkmal in unserer Wirtschaftsweise ist die Planlosigkeit in der Herstellung der Produkte. Ohne Rücksicht auf den Verbraucher wird der Markt mit Waaren aller Art mehr als überfüllt. Die Folgen sind Bankrotte über Bankrotte. Und diese Zahlungsinstellungen betreffen oft Firmen, die über Millionen verfügt haben. Nur ganz vorzüglich fundierte Geschäfte überleben die Stürme auf dem Weltmarkt.

Ist genug ist es hier im Verbandsorgan auch ausgeführt, wie in Zeiten solcher Krisen sich die Geschäftsinhaber benehmen. Durch gesteigerte Arbeiterausbeutung stellen sie ihre Waaren billiger her und werfen sie dann billiger wie vor dem auf den Weltmarkt. Durch die Konkurrenz werden die Preise aller Waaren gedrückt. Wer nun nicht über genügend flüssiges Kapital verfügt, um diesen Zeitpunkt auszunutzen, seinen Bedarf an Waaren so billig wie nur möglich, und in großen Massen deckt, der geht zu Grunde. Sein Konkurrent, kapitalkräftiger wie er ist, setzt billigere Preise an und nicht jeder kann ihm folgen. Die Kunden, meistens schlecht entlohnete Arbeiter, laufen dem billigsten Kaufmann zu und ihre frühere Bezugsquelle kann aus Mangel an Käufern nicht mehr existiren.

Ein Konsumverein, gegründet von nichtsbesitzenden Arbeitern, ist nun durchaus nicht unberührt von den eben geschilderten Mißständen. Im Gegentheil: infolge seines geringen Kapitals spürt er die Wechselfälle in der Marktlage um so empfindlicher. Er kann nicht laufende von Markt zusehen, wie es die großen Kaufleute zeitweise thun, um den Konkurrenten zu erdroffeln. Aufgebaut auf wenige Arbeitergruppen und mangelhaften Kredit, ist ein Arbeiterkonsum nicht in der Lage, günstige Kaufgelegenheiten auszunutzen. Beim Konsum rheinisch-westfälischer Bergleute kam auch noch hinzu, daß die Leiter des Konsums eben nur einfache Arbeiter, nicht gewiegte Geschäftsleute waren.

Alles in allem: Die Gründung eines Konsumvereins in der heutigen wirtschaftlichen Planlosigkeit ist mehr als bedenklich und sollen sich alle Arbeiter solches wohl überlegen. Nicht Verzug, Schlechtigkeit und absolute Unfähigkeit sind, wie die Gegner sagen, der Ruin des Konsums gewesen, sondern der Ruin ist vornehmlich herbeigeführt worden durch die heutige, auch das größte Kapital gefährdende anarchische Wirtschaftsweise. Das sollten auch diejenigen unserer Kameraden bedenken, welche sich in maßlose Vorwürfe gegen die Leiter des gewesenen Kon-

sums wenden. Wenn diese Leute gefehlt haben, so liegt ihr Fehler nur in ihrem Unverständnis der heutigen Wirtschaftswelt begründet. Aber kann man denn einem Menschen verantwortlich machen für etwas was gar nicht seine Schuld, sondern die der heutigen Volksschulbildung ist.

Wie leicht aber wäre es gelungen, den Konsum zu halten, wie sich so viele Kleinkrämer und Winkler eben so über Wasser halten, wenn nicht ein besonderer und recht mächtiger Faktor an dem Bankrott des Vereins mitgewirkt hätte. Und das sind die Grubenbesitzer und deren Presse.

Die Lagerhalter der Zyklen des Konsums waren Gemäßigtere. Dadurch, daß ihm eine Existenz gesichert wurde, war der Gemäßigtere im Stande, für die Organisation, gegen das Kapital aufzutreten. Jeder Lagerhalter war Agitator und Gegner des Grubenkapitals. Was wunderbar, daß die Grubenverwaltungen ihren Haß gegen die Organisation auch auf den Konsum ihrer Arbeiter übertrugen. Wie aber dieser Haß wirkte, daß wir unsere Kameraden, die laut Befehl der Grubendirektion dem Konsum kündigen mußten. Wo keine Mitglieder, d. h. Käufer, da kann keine Verkaufsgenossenschaft existieren. Das ist doch so klar wie die Sonne. Die „Masse“ der Grubenverwaltungen waren die Todtenseine des Konsums der Bergleute.

Wer dies weiß, und liest dann in der kapitalistischen Presse häßliche Bemerkungen über den Sturz des Konsums, über Vertreibungen der Väter usw., dem ersucht der Grimm über eine solche cynische Unverschämtheit. Der Würder beschimpft den von ihm Gemordeten! Und das nennt sich noch obendrein „anständige Presse!“

Und nun soll sogar der Verband der Bergleute schuldig sein an dem Bankrott des Konsums. Einfach lächerlich. Die einzige Schuld, welche die derzeitigen Verbandsleiter trifft, ist die, da sie sich nicht energisch genug gegen die Gründung gewandt haben. Aber auch diese Schuld ist eine sehr bedingte; denn auch hier waren es Leute, denen eine ausreichende Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge abging. Dies für's erste. Zweitens aber war die Gründung des Konsums, resp. die Verleihung der 16000 Mark an den Konsum ein Befehl der General-Versammlung, d. h. die gesammte Mitgliedschaft des Verbandes stimmte für das Projekt. Hier können wir auch gleich unseren Kameraden den Rath geben, dieses zu bedenken und für die Folge wählereicher in der Beschickung der General-Versammlung zu sein.

Dann auch waren die Mitglieder mit der Abstimmung ihrer Delegirten zufrieden, sonst hätten sie sich nach der General-Versammlung in Versammlungen und Presse dagegen wenden müssen. Die General-Versammlung ist keine unfehlbare Körperschaft und ihre Beschlüsse unterliegen der späteren Kritik. Diese Kritik ist aber unseres Wissens nach der General-Versammlung, in welcher der Beschluß betr. der Verleihung der 16000 Mark an dem Konsum gefaßt wurde, nicht geübt worden. Der Fehler liegt hier mehr an der Gesamtheit, als an den einzelnen Personen.

Daß unsere Gegner trotz dieser offenkundigen Thatsache es immer wieder fertig bekommen, den Verband für den Bankrott des Konsums verantwortlich zu machen, läßt eben erkennen, mit welcher Niederträchtigkeit unsere Organisation belächelt wird.

Jeder wer die Verhältnisse kennt und ehrlich genug ist, die Wahrheit zu bekennen, muß sagen, daß nicht die Führer des Konsums, nicht die Mitglieder desselben, auch nicht der Verband und seine Leitung, sondern einmal die wirtschaftlichen unsicheren Verhältnisse und das andere Mal, und das nicht zum wenigsten, die Verfolgung durch das Grubenkapital den Konsumverein ruiniert hat. Unsere Kameraden, die am 26. Okt. d. J. zur Zahlung von 6 Mark verurtheilt sind, mögen sich bei ihren Arbeitgeberern dafür bedanken; diese tragen die Schuld, daß heute zahlreiche Familien um die Summe von 6 Mark geschädigt werden.

Wer ehrlich ist, wird dies zugeben, wer aber wissenschaftlich falsche Verläumdungen und Lügen ausstreuen will, mag weiter schimpfen.

Für die Arbeiter diene folgendes:

Wenn irgend etwas auf den Bestand von Arbeiterkonsums günstig einwirken kann, dann ist es das Vorhandensein einer starken Organisation. Die gewerkschaftliche Vereinigung der Berufsge nossen kann dann der Wirtschaftsge nossenschaft als Stützpunkt dienen. Daher sollten sich die Arbeiter zumeist aber ihrer Berufsorganisation anschließen und erst dann an Gründung von Konsum- und Produktivgenossenschaften denken. Die Bergleute haben den umgekehrten Weg eingeschlagen und die Folgen dieses Fehlers sind auch nicht ausgeblieben.

### Die tödtlichen und die durch schlagende Wetter verursachten Unfälle beim Bergwerksbetrieb Preußens im Jahre 1894.

Nach der vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe herausgegebenen Statistik sind im Jahre 1894 auf den unter Aufsicht der Bergbehörde stehenden Bergwerken und Aufbereitungsanstalten durchschnittlich 371143 Arbeiter beschäftigt gewesen, von denen 736 bei der Arbeit ums Leben kamen. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Zahl der Arbeiter um 5485 oder 1,50 Proz. gestiegen, diejenige der tödtlichen Verletzungen dagegen um 85 oder 10,35 Proz. gefallen. Beim Steinkohlenbergbau waren 268858 Arbeiter beschäftigt; von diesen verunglückten tödtlich 594, d. i. 2,209 auf 1000 (gegen 2619 im Vorjahre); beim Erzbergbau von 61703 Arbeitern 62, d. i. 1,005 auf 1000 (gegen 0,794) und bei den übrigen Mineralgewinnungen von 11882 Arbeitern 23, d. i. 1,925 auf 1000 (gegen 2,298). Von den einzelnen Oberbergamtsbezirken traf die höchste Verunglückungsziffer, wie auch in den Vorjahren, denjenigen von Dortmund mit 2366 auf 1000 Arbeiter, die niedrigste den Bezirk Clausihal mit 1,214 auf 1000 Arbeiter.

Die Arten der Verunglückungen betreffend, so war, wie alljährlich, Sturz- und Stößenfall die häufigste Ursache tödtlicher Verletzungen. Es kamen Herdurch 315 Arbeiter zu Tode, vier folgten die Verunglückungen in Brennschmelzen und Brennschächten mit 88 Mann, sodann die in Schächten mit 80 Mann. Ueber Tage wurden 78 Mann, bei der Streckenföderung 33 Mann tödtlich verlegt. Einen erfreulichen Rückgang zeigen die tödtlichen Verunglückungen durch schlagende Wetter. Es verunglückten nur 26 Mann, während im Vorjahre 127 und im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 99 Mann ums Leben kamen. — Unglücksfälle, bei denen mehrere Personen zugleich das Leben verloren, sind im Jahre 1894 überhaupt 29 vorgekommen, und zwar 1 Fall mit 7 Mann durch schlagende Wetter und Entzündung von Kohlenstaub, 1 Fall mit 6 Mann in Brennschmelzen und Brennschächten, 7 Fälle mit je 3 Mann durch verschiedene Ursachen, 20 Fälle mit je 2 Mann ebenfalls durch verschiedene Ursachen. — Außer den vorstehend bezeichneten

tödtlichen Verunglückungen von Bergarbeitern sind noch 10 tödtliche Verletzungen solcher Personen anzuführen, die nicht zur Belegschaft der Werke gehörten, aber infolge des Bergbaues ums Leben kamen.

Schlagwetterexplosionen haben sich auf den Bergwerken Preußens im Berichtsjahre 71 ereignet. 12 derselben führten den Tod von Personen herbei, 58 hatten nur Verletzungen im Gefolge, 1 verlor ohne Beschädigung. Bei den ersterwähnten 12 Explosionen verunglückten 28 Personen tödtlich, 8 Personen wurden schwer und 11 leicht verlegt. Bei den übrigen 58 Explosionen wurden 17 Personen schwer und 75 Personen leicht verlegt. — Der schwerste Unglücksfall, welcher den Tod von 7 und die Verletzung von weiteren 3 Personen zur Folge hatte, fand am 28. November auf der Zeche „Hugo“ bei Duer in Westfalen statt. Bei der Arbeit zur Reingung der bei den Explosionen verunglückten Personen sind tödtliche Unfälle nicht vorgekommen. Die sämtlichen Explosionen ereigneten sich, wie auch im Vorjahre auf Tiefbaugruben. Weitaus die meisten Explosionen und zu 80 Proz. aller mit 57 Unfällen ereigneten sich bei Aus- und Vorrichtungsarbeiten. Von den Explosionen werden 1 tödtliche und 4 andere als reine Kohlenstaubexplosionen bezeichnet, bei einigen anderen wird die Mitwirkung von Kohlenstaub als vorliegend angenommen.

Was die unmittelbare Veranlassung zur Entzündung der schlagenden Wetter betrifft, so ist festgestellt oder doch als wahrscheinlich anzunehmen:

- Gebrauch offener Grubenlichter . . . . . in 5 Fällen
- Benutzung von Feuerzeug (Zabalspfefse) . . . . . 3 „
- Unbefugtes Öffnen der Sicherheitslampe . . . . . 8 „
- Schadhaftigkeit bez. Schadhastwerden der Sicherheitslampe . . . . . 11 „
- Durchschlagen der Zündpille . . . . . 3 „
- Durchschlagen der Flamme durch das Netz: u. z. a) infolge unvorsichtiger Bewegung der Lampe . . . . . 16 „
- b) infolge zu großer Wettergeschwindigkeit . . . . . 4 „
- Schießarbeit . . . . . 20 „
- Nicht näher ermittelt . . . . . 1 Fall.

Von sämtlichen Explosionen sind demnach 20, d. i. 28 Proz., durch Schießarbeit verursacht. — Ein mittelbares oder mittelbares Verschulden ist nachgemeldet oder anzunehmen von Seiten eines der Verunglückten selbst in 33 Fällen, von Seiten eines Mitarbeiter in 3 Fällen. Das Verschulden bestand in 7 Fällen in Unvorsichtigkeit oder Versehen, in 8 Fällen in grober Fahrlässigkeit und in 22 Fällen in unmittelbarer Uebertretung einer bergpolizeilichen oder Betriebsvorschrift. Strafrechtliche Untersuchungen sind in 9 Fällen eingeleitet worden. In 2 Fällen erfolgte Verurteilung, in 1 Falle wurde das Verfahren eingestellt, die übrigen Fälle sind noch nicht erledigt. — Unglücksfälle in Schlagwetter ohne Explosion sind 4 festgestellt worden, wobei 5 Personen erkräft sind.

### Aus Niederschlesien.

Altwasser, im November 1895.

(Schluß.)

Das ist noch nicht alles im Kapitel: Brutalität und Anmaßung. Nach der Erklärung eines andern Beamten soll jeder Einzelne, der während des Verfahrens einer stündigen Schicht beim Butterbrodesen angetroffen wird, in schwere Strafe genommen werden! Hier paart sich die despotische Vergewaltigung mit der Fühllosigkeit. Hier zeigt sich klar und scharf, daß wir auf sozialem Gebiete, im Arbeiterverhältnis noch auf dem vorwärtlichen Standpunkte stehen, wo der Eine befiehlt und der Andere nur gehorcht.

Dieser Standpunkt steht im schroffen Widerspruch mit der allgemeinen Bildung und der Humanität am Ende des Jahrhunderts und zeigt nur, daß diejenigen, welche diesen Widerspruch heraufbeschworen, vom Geist der Zeit, der auf Abschaffung der Privilegien, der Sonderstellungen und Anmaßungen geht, nichts verstehen. Es sind Individuen der herrschenden Klasse. Daß unter solch bewandten Umständen die schneidigsten Unterbeamten für die Jubilien ihrer „humanen“ Oberbeamten ev. bei den so „zart und rücksichtsvoll“ behandelten Bergarbeiter eine Geldsammlung veranstalten, kann weiter nicht wundern, es ergänzt nur den Charakter der hier gezeichneten Situation. Es ist zwar nicht zu entschuldigen, wenn, wie hier beim letzten größeren Ausstände geschehen, Ausschreitungen vorkommen, aber sie sind sehr wohl zu erklären.

Nun braucht wohl kaum noch besonders erwähnt zu werden, daß bei dem Verfahren der Beamten viele Fälle für das Berg-gewerbegericht reif werden. Jedoch zum Austrag kommt nichts, resp. wenig. Warum die Bergleute ihr Recht am Schiedsamt nicht suchen, darüber hört man hier vieles erzählen. Die deutsche „Preßfreiheit“ erlaubt es uns aber nicht, diese Erzählungen hier wieder zu geben. Aber es wird uns gelingen, in der Folge an der Hand von Beweisen, das geringe Arbeitsquantum der Berg-gewerbegerichte zu erklären.

Verstehst man aber jedes Wort, macht man die Bergarbeiter mundtot und rechtlos, wer verantwortet dann die Folgen? Der Rindstich häuft sich immer mehr und mehr an und wer sein Ohr an die Brust des Volkes legt, kann mehr erzählen, als sich mancher träumen läßt und so, manchem der „Volksgelücker“ lieb ist. —

Wie kommt es zum Beispiel, daß selbst in den sog. „reichstreuere“ Knappenvereinen die Beiträge so schlecht einkommen wollen? Man sieht den sog. Reichstreuere wohl vor den Kopf, aber nicht hinein und das ist gut. Wenn die Betreffenden auf ihre „Reichstreuere“ verwelken und ihnen von Beamten gesagt wird: „Wenn sie ihre Arbeit nicht leisten, können wir nicht mehr zahlen, sie sind wegen ihrer Mitgliedschaft zum reichstreuere Vereine weiter nicht bevorzugt“, so schreiben sich die Leute das hinter die Ohren und daran thun sie gut. Besser wäre es allerdings, sie machten dem reichstreuere Alibi baldigst ein Ende. Ihre Reichstreuere können sie soverfahren, ohne dabei „Reichstreuere“ zu sein, und etwas anderes als Reichstreuere kommt bei dem reichstreuere Dusek nicht heraus.

Und dabei sind die Reichstreuere doch zu verdammen. Ohne hin schon 10stündige Schichten verfahren und dazu Reichstreuere obendrein — da muß eine Verklammerung, eine Verelendung der Bergarbeiter Platz greifen. — Die abgehärmten Gesichter sind die natürliche Folge der übermäßigen Arbeitszeit und der Reichstreuere. Wenn doch die Leute einmal begriffen hätten, daß sie mit allem langen und harten Arbeiten ihre Armut absolut nicht heben können; daß man dazu andere Mittel anwenden muß! Die Reichstreuere haben nicht nur nicht die brüden Armut, sondern sie wirken geradezu schädlich, sogar verderblich für den Arbeiter und seine Familie. Der Arbeiter erschläft in unmaßiger Weise, da er niemals dazu kommt, sich einmal auszuruhen; sein fleis übermüdet Körper ist sozusagen ununterbrochen den verderblichen Grubenmetallen ausgesetzt und verfällt der Kränklichkeit und der Verkümmern sehr schnell.

Daß kommt es, daß die Reichstreuere verfahrenen Bergarbeiter für jede Reichstreuere, die sie machen, einen Tag eher zu Grabe getragen werden. Eine Mehrleistung ist mit den Reichstreuere unmöglich zu erreichen, denn was durch die Reichstreuere zur Zeit mehr verdient ist, muß an der Zeit der Arbeitsfähigkeit wieder eingebüßt werden, weil man durch die Ueberanstrengung eher Invalide wird. Mit den Reichstreuere wird nur erreicht, daß man die kurze Zeit der Arbeitsfähigkeit verbringt als das niedrigste Arbeitsstücker, das nie zur Ruhe kommt, bis es abgetrieben am Boden liegt. Ist die Arbeitskraft verbraucht, was beim Verfahren der Reichstreuere sehr rasch geschieht, dann sind Frau und Kinder auf die geringe Pension oder den Bettel angewiesen. Das ist der besondere „Erfolg“ der Reichstreuere.

Wie sieht denn bezüglich der Reichstreuere mit der Sonntagsruhe? Glaubt man vielleicht, daß das Zimmern unbedingt notwendig vom Samstag auf den Sonntag und vom Sonntag auf den Montag stattfinden müsse? Das gewöhnliche Zimmern ist eben keine notwendige Sonntagsarbeit, sondern eine Ueberretung der Sonntagsruhe. Wo gar vor fremden Peltlern Kohle gefördert wird, da ist aus zweifachem Grunde die Sache der Bergbehörde zur Anzeige zu bringen. Dem Unwesen muß streng gesteuert werden.

Die Träger der christlichen Religion, die Geistlichen, welche dazu berufen und angestellt sind, daß die zehn Gebote Gottes erfüllt werden, müssen besser wie bisher darauf achten, daß nicht das dritte Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen“, so oft und öffentlich übertreten wird. Des Sonntagmorgens in der Frühe sieht man große Scharen Bergarbeiter von der Grube zu Hause schleichen; man kann den Sonntag- und dem Werktag-morgen in der Abfahrt auf den Gruben kaum und mitunter gar nicht unterscheiden. Wer glaubt bei dieser Masse von Sonntagarbeitern und bei der herrschenden Regelmäßigkeit noch an die Nothdürftigkeit der Sonntagsarbeit?

Wir begreifen es wohl, daß man auf dieses verwerfliche Mittel verfallt, den Lohn, der oft nicht zum Begehren reicht, mit dem Verdienst aus den Reichstreuere etwas aufzubessern. Aber das Mittel ist zu schädlich, zu gemeinschädlich, wir müssen energisch dagegen protestieren! Der Mensch ist doch kein Vieh! — Man verlasse es nur, es geht ohne Reichstreuere. Bei der 10stündigen Schicht sollte man überhaupt jede andere Arbeit weit von sich weisen. Die Verbesserung der Lage geschieht niemals durch verlängerte Arbeitszeit. Nur wenn die Gesamtheit sich einigt und von einem Willen befehle ist, dasselbe Ziel zur selben Zeit mit denselben Mitteln, nachdrücklich und ausdauernd, ohne nach rechts und links zu sehen verfolgt, dann kann die Lage verbessert werden. Aber die Reichstreuere verschlechtern sie. Die 10stündige Schicht und die Reichstreuere sind zwei Grundböden für die niederschlesischen Bergarbeiter. Wer Anspruch macht auf öffentliche Achtung unter seinen Kameraden, der trete für die Abschaffung der überlangen Schichtzeit ein. Es ist die allererste Aufgabe der niederschlesischen Kameraden, für die Einführung der achtstündigen Schicht, wie sie in Westfalen besteht, einzutreten.

H. M.

### Ueber den Zusammenhang zwischen Armuth und Sterblichkeit.

Viele Male haben wir schon Gelegenheit gehabt, an dieser Stelle auf den engen Zusammenhang hinzuweisen, der zwischen der Armuth einerseits und der Kränklichkeit und Sterblichkeit der Bevölkerung andererseits besteht. Neue und sehr interessante Belege für die obige Auffassung wurden vor Kurzem von dem statistischen Bureau der Stadt Petersburg veröffentlicht. Theilt man nämlich die Bezirke der genannten Stadt nach der Höhe des Wohnungsvermietpreises in 7 Gruppen ein, so ergibt sich das nachstehende Bild von der Sterblichkeit der einzelnen Bevölkerungsschichten:

Gruppe	Zahlreicher Mietpreis pro Einwohner in Rubel *)	Sterblichkeit pro 10,000 Einwohner				
		überhaupt	an Tuberkulose	an Ernährungskrankheiten	an Krankheiten der Verdauungsorgane	an Typhus
1	mehr als 100	140	25,0	12,7	16,4	2,2
2	70—100	170	28,9	17,2	18,8	3,2
3	50—70	200	37,1	20,4	24,0	3,9
4	40—50	233	42,8	28,2	30,0	4,5
5	30—40	277	48,1	35,7	39,0	5,1
6	20—30	294	50,4	37,0	43,0	7,0
7	unter 20	303	45,7	38,0	52,5	6,0

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß nicht nur die Sterblichkeit im Allgemeinen, sondern auch diejenige, hervorgerufen durch einzelne Krankheiten um so größer ist, je geringer die Mietpreise sind. So z. B. starben in der ersten Gruppe mit den höchsten Mietpreisen auf 10,000 Einwohner nur 140 Personen, darunter an Schwindsucht 25, an Ernährungskrankheiten 17,7, an Verdauungskrankheiten 16,4, an Typhuskrankheiten 2,2. In der folgenden 2. Gruppe mit niedrigeren Mietpreisen steigt die Sterblichkeit pro 10,000 Einwohner bereits auf 170, diejenige an Schwindsucht auf ca. 30, an Ernährungskrankheiten auf ca. 17, an Typhus auf 3,2. Steht man die Gruppe 5 in Betracht, so ergibt sich, daß die Sterblichkeit im Allgemeinen, sowie diejenige infolge von Schwindsucht und Ernährungskrankheiten in dieser Gruppe doppelt resp. dreimal so groß ist, als in der Gruppe 1. Noch schlimmer liegen die Verhältnisse in den letzten zwei Gruppen mit den niedrigsten Mietpreisen. Hier grassiren besonders die Verdauungskrankheiten, was deutlich genug darauf hinweist, daß die hohe Sterblichkeit der unteren Schichten nicht allein den schlechten Wohnungen, sondern zum wesentlichen der schlechten Ernährung, also kurzweg gesagt der Armuth der betreffenden Bevölkerungsschichten zuzuschreiben ist.

Leider ist aus den uns vorliegenden Mittheilungen nicht ersichtlich, ob bei der angeführten Berechnung auch die Zusammenfassung der Bevölkerung nach dem Alter, welche bei gewissen Krankheiten wie Schwindsucht eine sehr große Rolle spielt, mit berücksichtigt wurde. Wenn aber die Berücksichtigung dieses Umstandes, falls dies nicht geschehen ist, zweifelsohne kleinere Verschreibungen in der Reihenfolge der Zahlen hervorgerufen hätte, so wäre das Hauptergebnis — eine bedeutend größere Sterblichkeit der armen Bevölkerungsschichten — dasselbe geblieben.

\*) Rubel nach dem gegenwärtigen Kursstand = ca. 2,2 Mark.

# Internationale Arbeiterbewegung.

die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvereinsvorbe hat die Generalkommission beschlossen, daß der **Zweite Kongress der Gewerkschaften Deutschlands** am Montag, den 4. Mai 1896, Berlin stattfindet.

- Als Tagesordnung ist vorläufig vorgesehen:
1. Erlebniß der geschäftlichen Angelegenheiten. (Wahl der Kommissionen. Prüfung der Mandate usw.)
  2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission und Beratung der Anträge, betreffend:
    - a) Agitation; b) Lohnstatistik und Arbeitslosenstatistik; c) Streikunterstützung und Streikstatistik; d) »Correspondenzblatt«.
  3. Die Arbeitslosenunterstützung.
  4. Die Arbeitsvermittlung als gewerkschaftliche und kommunale Einrichtung.
  5. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, oder auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 1. März 1896 an die Generalkommission einzusenden. Sämtliche bis dahin eingegangenen Anträge werden veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können.

Der Kongress wird am 4. Mai 1896, Morgens 9 Uhr, eröffnet werden und dürfte voraussichtlich 4 bis 5 Tage dauern.

Die Wahlen der Delegierten werden nach den umstehenden von dem ersten Gewerkschaftskongress gegebenen Bestimmungen von den Zentralvorständen ausgeschrieben werden. (Wird in nächster Nummer veröffentlicht. D. N.)

Das Lokal, in welchem der Kongress stattfindet, sowie die näheren Bestimmungen über die Anmeldung der Delegierten usw. werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

## Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

S. Legien, Hamburg, B.-M., Wilhelmstraße 8, I.

**Deutschland.** Die Berliner Zimmerer haben beschlossen nächsten Frühjahr zu streiken. — Der Konditorgehilfenverein in München hat eine Statistik veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Gehilfen theilweise noch 14—15 Stunden pro Tag arbeiten müssen. Für diese Leistung erhalten sie einen Wochenlohn von 15—25 Mark. Nur einer verdiente 30 Mark. — 90 Leberarbeiter der Firma S. Meyer in Berlin haben die Arbeit niedergelegt. — Die Berichte der Fabrikinspektoren bringen wieder einmal den Beweis, wie sehr vorsichtig die Arbeiter bei Fälschung von Streiks sein müssen. In den weitest meßten Fällen sind die Arbeiter unterlegen, trotzdem, wie oft der leitende Beamte hervorhebt, sie zum Ausstand durch die Unternehmer gezwungen wurden. Sie waren im Vertheidigungszustand, im Recht. Aber was heißt Recht? Gewalt, Macht geht vor Recht und nur dann sollten die Arbeiter zur Waffe des Streiks greifen, wenn ihnen durch eine starke Organisation ein Rückhalt geboten wird. So lange die deutschen Arbeiter noch wie heute gleichgültig ihren Berufsverbänden gegenüberstehen, müssen sie sich eben von den Unternehmern das Fell über die Ohren ziehen lassen. Wie lange noch? — In Meerane ist die Zahlstelle des Verbandes der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands aufgelöst worden. — Wie die »Danziger Zeitung« meldet, soll auf den kaiserlichen Werften eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Schon am 1. April 1896 soll auf der Danziger Werft anstatt 10 nur 8 Stunden gearbeitet werden. Ob's wahr ist? —

In Bochum haben die Autabal-Spinner der Fabrik von F. D. Cramer wegen Differenzen über den Akkordlohn die Arbeit eingestellt.

**Niederland.** Am 1. Dezember d. J. wird in Amsterdam ein Kongress sämtlicher Arbeitervereine stattfinden, auf dem über die Beschickung des internationalen Arbeiter-Kongresses in London 1896 beraten werden soll.

**Osterrreich.** In Wien dauert der Streik der Stockzieher und Meerschmiedler noch fort. — Ebenso ist über eine bedeutende Fuhlfirma seitens der Gutmachergewerkschaft die Sperre verhängt. Grund dieser Maßregel ist Lohnreduktion. —

Nach uns zugekommenen Mittheilungen fanden den 24. November in Märtsch-Ditrau, Radwanitz u. Michalkowitz Bergarbeiter-Versammlungen statt, die sich mit dem Entwurf des Montan-Ausschusses über das Vergütungsgesetz beschäftigten. Die Versammlung in Märtsch-Ditrau war von tausend, die anderen zwei von je fünfhundert Personen besucht. Es wurde nach reger Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen:

Durch die Bestellung von Berginspektoren würde eine alte Forderung der Bergarbeiter erfüllt werden; aber das vom Montan-Ausschusse des Reichsraths entworfene Vergütungsgesetz kann uns nicht befriedigen. Wir verlangen:

1. Eine ausreichende Anzahl von Berginspektoren, damit sie in kürzeren Perioden sämtliche Gruben befahren können.
  2. Die Ernennung von aus der Mitte der Arbeiterchaft freigelegten Bergarbeitern zu Berginspektoren.
  3. Daß die Unternehmer verpflichtet werden, die von den Berginspektoren in ihrem Amtskreis getroffenen Anordnungen unverzüglich durchzuführen; Unternehmer, die säumen oder sich weigern, sollen mit Gefängniß bestraft werden.
  4. Daß den Berginspektoren streng verboten werde, ihre amtlichen Besuche den Werken frühzeitig anzuzeigen, die Gattfreundschaft der Gewerkschaften oder ihrer Vertreter anzunehmen oder die ihnen anvertrauten Namen von Arbeitern wider deren Willen zu veröffentlichen.
  5. Daß die Berginspektoren direkt dem Bergbauamt unterstellt, von den Bergbehörden aber unabhängig gemacht werden.
  6. Daß die Jahresberichte der Berginspektoren unverkürzt und unverändert sammt den Namen der Unternehmer, wo von solchen gebandelt wird, veröffentlicht werden.
- Gleichzeitig erklären wir, daß wir auf der Errichtung von wirksamen Schiedsgerichten und einer Arbeitsstatistik auch für den Bergbau bestehen.

**Belgien.** Der Ausstand der Metallarbeiter in Gent, zwei Monate hindurch währt, ist auf Grund gegenseitiger Verständnisse beendet.

**England.** Am 20. November beschloßen die Inhaber von mehreren bedeutenden Schiffbauwerken und Maschinenfabriken einen »Schutzbund« gegen die Arbeiter zu gründen. — Die Forderung der Arbeiterinnen nach weiblichen Gewerbeaufsichtsbearbeitern ist in England schon seit einiger Zeit entworfen. In dem Bericht für 1894 spricht sich der Zentralbeamte sehr lobend über die Frauen als Aufsichtsbearbeiter aus. Er spricht den weiblichen Beamten größere Einsicht und Verständnis für die Anforderungen der Moral und eines geordneten Familienlebens der weiblichen Arbeiter zu. Hier in Deutschland will man natürlich von solchen »Experimenten«, Frauen als Fabrikinspektoren anzustellen, nichts wissen. Hier gebürt die Frau ins Haus.

— London. Die Lage in der Schiffbauindustrie. Sir Donald Currie, der Besitzer der Castle Line Steamers (Dampfer der Castelleine), die nach Südafrika fahren, hat vergebens versucht, zwischen den Schiffsbauemestern und den Schiffsmechanikern an der Clyde die Vermittlung zu übernehmen. Auch die Anwesenheit des Herrn Balfour in Glasgow, zum Zweck ein politisches Manifest von Stapel zu lassen, hat gegen Erwarten die streitigen Parteien nicht näher gebracht. Im Gegentheil muß man leider konstatieren, daß die beiden Parteien weiter auseinander sind als je zuvor. Die Schiffsbauemester in Belfast weigern sich, ohne die am Fluß Clyde zu handeln, und die Meister in Glasgow sind durch ihr Wort an ihre Konkurrenten in Irland gebunden. Laut der amtlichen »Labour Gazette« sind in Belfast 5200 Mann direkt oder indirekt betroffen; an der Clyde sind 3500 Mann direkt affiziert; aber die Zahl der indirekt durch die Arbeitsperre Betroffenen ist bedeutend größer. Man hat alle Hoffnung auf Einmischung der Regierung aufgegeben. Erst vor kurzem hatte die Admiralität zwei Kreuzer 1. Klasse an Thompsons Wert an der Clyde vergeben. Außerdem ist der Bau von sieben Kriegsschiffen (Hannibal, Jupiter, Terrible, Venus, Dilbe, Isis, Diana) und von sechs Torpedofängern, im ganzen 50000 Tonnen, durch die Sperre unterbrochen, welche von den Bauemestern beschlossen worden ist.

**Nord-Amerika.** Wie englische Zeitungen melden, haben sich 10 große Bahngesellschaften der Union und Kanada zu einem Eisenbahntrust vereinigt. Es wird vielfach angenommen, daß die Schaffung dieses Trustes gegen die Bestimmungen des internationalen Handelsgesetzes verstößt.

## An die Vertrauensmänner!

Nachstehend sind diejenigen Vertrauensmänner bezeichnet, welche die in der Belage der vor. Nr. angegebene Besprechung der Vertrauensmänner der einzelnen Bezirke zuerst in die Hand zu nehmen haben:

Hansmann, Schürholt, Pabberg, Melner, Schäfer, Thomas, Braumann, Löwenstein, Drewes, Köthe, Gelfer, Werdelmann, Mühlentbeck, Schröter, Krampe, Kämpchen, Hilbrandt, Kretzbürger, Pesche.

Wir richten an die vorstehend bezeichneten Kameraden die Bitte, innerhalb der ersten 14 Tage die Besprechung abzuhalten und von dem Ausfall derselben gleich einen Bericht nach dem Bureau zu senden, welcher enthält: die Namen der theilgenommenen Vertrauensmänner, die Stärke der Zahlstellen und die Beschlüsse.

Für diejenigen Orte, welche in der Besprechung nicht vertreten waren, d. h. wo die Bewegung so sehr zurückgegangen ist, daß sozusagen keine Anknüpfungspunkte mehr bekannt waren, verbleibt die Agitation dem Vorstände, resp. den Angestellten des Verbandes.

Der Vorstand.

## Aus dem Kreise der Kameraden.

**Bochum.** Sonntag, den 1. Dezember, Morgens 9 Uhr, Vorstandssitzung auf dem Verbandsbureau.

**Bochum. Elektrische Wasserhaltung.** Eine bedeutungsvolle Einrichtung ist auf der Zeche »Friedrichs Nachbar« in Betrieb gesetzt worden. Es handelt sich um eine elektrische Wasserhaltung, die von der Firma Chr. Meuser in Duisburg eingebaut ist und ein weitergehendes Interesse in Anspruch nimmt. Die elektrische Wasserhaltung ist für eine Leistung von 75 Pferdekraften konstruiert und bestimmt, die Grubenwasser von der vierten nach der dritten Sohle zu fördern. Die Wasser betragen zur Zeit 1,25 Kubikmeter pro Minute und die Gesamthöhe ca. 110 Meter. Die ganze Anlage besteht aus drei Theilen und zwar: 1. aus der auf der 400 Meter tiefen vierten Sohle befindlichen elektrischen Pumpmaschine; 2. aus der über Tage aufgestellten Kraftstation und 3. aus der Stromleitung, welche durch den Förderseilzug geführt ist und die Kraftstation mit der Pumpmaschine verbindet. Die Pumpmaschine ist in einem eigens dazu hergerichteten Maschinenraum welcher ca. 600 Meter vom Schacht entfernt ist, aufgestellt. Derselbe besteht aus einer Drillinghochdruckpumpe in Pumpenkonstruktion. Der Betrieb der Pumpe erfolgt durch einen Hochspannungs-Elektromotor mittelst Zahnrad-Verzögerung. Die Anlage arbeitet fast ganz geräuschlos. Die Stromleitung besteht aus einem dreifach isolierten Kupferkabel von 40 Quadratmillimeter Kupferquerschnitt, welches an der Schachtzimmerung befestigt ist. Die überirdische Stromerzeugungsanlage besteht aus einer Dynamomaschine von 600 Volt 80 Ampere, welche durch eine Dampfmaschine von 400 Millimeter Zylinderdurchmesser direkt mittelst eines Treibriemens betrieben wird. Der erzeugte Betriebsstrom wird zunächst nach einer im Maschinenhaus angebrachten Schalttafel, auf welcher sich eine Anzahl Maß- und Sicherheitsapparate befinden, geleitet. Bei der Konstruktion der Anlage, besonders bei der unterirdischen Pumpstation, wurden alle die Punkte streng beobachtet, welche bei den eigentlichen Verhältnissen des Bergbaues von Wichtigkeit sind. Die vorstehende Anlage funktioniert vom ersten Augenblicke an vorzüglich und hat allen Erwartungen in vollstem Maße entsprochen. Der elektrische Betrieb von Wasserhaltungen gehört zu den schwierigsten Aufgaben, welche die Elektrotechnik zu lösen hat. Durch diese Anlage dürfte wohl der Beweis erbracht sein, daß die Elektrizität geeignet ist, auch in Zukunft im Bergbau eine wichtige Rolle zu spielen.

**Juden.** Die feinerzeit wegen ihrer Mitgliedschaft zu unserem Verbande aus dem hiesigen Kriegerverein ausgestoßenen Kameraden hatten bekanntlich gegen den Ausschluß gerichtliche Einsprüche erhoben. Nunmehr hat das Landgericht zu unsern Gunsten entschieden. Der Kriegerverein ist ins Unrecht gekommen. Arme Patrioten.

**Zahlhausen.** Den Mitgliedern von Zahlhausen 2, Eppenborferheide und Söntrop 2 zur Kenntniß, daß von jetzt an die Zahlung der Beiträge stets in der ersten Hälfte eines jeden Monats vom Voten entgegenommen werden, ebenfalls die Beiträge pro Oktober und November. Ich ersuche deshalb, daß ein Jeder mit der größten Sorgfalt darauf achtet, daß die Gelder pünktlich an mir gegen Luttungsmarke almonatlich entrichtet werden, damit auch ich pünktlich abrechnen kann. Nehme auch gleichzeitig Anmeldungen zum Verband entgegen. Der Vot.

**Essen.** Wir machen unsere Kameraden nochmals extra auf die am Sonntag, den 1. Dezember stattfindende Zahlstellenversammlung aufmerksam. In Anbetracht des sehr wichtigen Vortrags des Kameraden P. Hanninghaus ist zahlreiches Erscheinen dringend geboten.

## Ober- und Niederschlesien.

**Königsgrube.** Daß die Schweineperre an den Grenzen nicht bloß zur Abhaltung der Seuchengefahr, sondern auch zur Preissteigerung des Schweinefleisches im Inlande gehandhabt wird, ergibt sich aus dem Verhalten der Behörden gegenüber der Schweineeinfuhr in Oberschlesien. Die ober-schlesische Arbeiterbevölkerung verzehrt fast ausschließlich Schweinefleisch, Wurst und Speck und ist bei der nicht zureichenden Schweineerzeugung Oberschlesiens auf ungarische, galizische und russische bezw. polnische Schweine angewiesen. Das in diesem Jahre wiederholt notwendig gewordene Einfuhrverbot für Schweine aus Oesterreich Ungarn hat den Bedarf an russischen Schweinen noch mehr gesteigert, so daß im Oktober rund 10000 russische Schweine an die Grenzschlachthäuser eingeführt werden mußten. Bisher haben sich üble Wirkungen dieser Einfuhr nicht gezeigt, trotzdem ist den Fleischern in den beteiligten Städte eine Erhöhung der vom Regierungspräsidenten zugelassenen Höchstzahl der einzuführenden Schweine abgesehen und einer Deputation der Stadt Königsgrube, welche um die Verleihung der Erlaubniß zur Einfuhr russischer Schweine nach dem in ihrer Stadt projektierten Schlachthofe bat, die bestimmte Versicherung gegeben, daß diese Erlaubniß niemals erteilt werden würde, da die Einfuhr der völligen Schweineperre im Interesse der Landwirtschaft erfolgen müsse. Während der Oberpräsident es als einen Akt der Gerechtigkeit bezeichnet, daß man der Stadt Königsgrube gestatte, wenigstens so viele russische Schweine einzuführen, als die in der Stadt wohnhaften Fleischer schon jetzt in den benachbarten Schlachthöfen schlachten, erklärte der Landwirtschaftsminister der Schlachthofbaudeputation zu Königsgrube, die Landwirtschaft müsse geschützt werden, indem man den schädlichen Einfluß der russischen Einfuhr auf die einheimische Schweinezucht durch Sperrung beseitige. Die einheimische Schweinezucht müsse soweit gebracht werden, daß sie auch Oberschlesien versorgen könne. — Wie ist eine solche Aeußerung des Landwirtschaftsministers gegenüber den Handelsverträgen zu rechtfertigen? Ebenso wenig ist es zu rechtfertigen, daß man in solcher Weise ein unentbehrliches Lebensmittel für die Arbeiterbevölkerung des wichtigen Industriebezirks künstlich vertheuert und damit eine Verschlechterung der Lebenshaltung dieser Arbeiter herbeiführt.

**Kattowitz.** In der Rathstengrube bei Schwientochlowitz sind drei Bergleute durch herabstürzendes Gestein verunglückt. Einer ist bereits gestorben. Die beiden anderen befinden sich in ärztlicher Pflege.

## Soziale Gesetzgebung.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Darstellung der Verhandlungen der vom 4. bis 9. November versammelten gewerkschaftlichen Konferenz betreffend die Revision der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung. Die Konferenz begann mit der Besprechung über die Zusammenlegung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung. Es wurde allseitig eine Verbesserungsbedürftigkeit des Gesetzes vom 22. Juni 1889, sowie daß der Revisionsentwurf dem Reichsamte des Innern eine Reihe wesentlicher Erleichterungen und Vereinfachungen biete, anerkannt. Der größte Theil der Abänderungsvorschläge fand den ungetheilten Beifall der Versammlung, insbesondere die Einführung größerer Abschritte von Marken. Auch gingen dankenswerthe Anregungen aus der Mitte der Konferenz hervor. Bei der Frage der Beseitigung des Markensystems, sowie der organischen Zusammenlegung verschiedener Zweige der Arbeiterversicherung ergab sich, daß die Mehrheit der Theilnehmer, wenngleich sie eine Beseitigung des Markensystems dringend wünscht, die bisherigen Vorschläge als bedenkenfreie Verbesserungen nicht anerkennen konnte, auch die Vorschläge Dr. Bödikers zu erheblichen Unzuträglichkeiten und Welterungen führen könnten. Bei der Besprechung der Bödikerischen Vorschläge über die Vereinigung der gesamten Rentenversicherung wurde besonders die Schwierigkeiten in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung hervorgehoben. Die Vorschläge des Vorliegenden der Berliner Versicherungsanstalt, Dr. Freund, begegneten dem Einwande, zu sehr auf großstädtische Verhältnisse zugeschnitten zu sein. Schließlich wurde hervorgehoben, daß die vorliegenden Reformvorschläge noch nicht genügend ausgereift seien, daßselbe gette von den Anregungen Woodkes und Schenkels. Die zuständigen Behörden würden sich die Frage vorzulegen haben, ob es sich empfiehlt, die Revisionsarbeit auszusetzen, bis ein einwandfreier Weg für die Abänderung der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung gefunden, oder ob, vorbehalten späterer weitgehender Maßnahmen, zunächst mit der Revision der einzelnen Gesetze fortzufahren sei. Der Reichsanzeiger theilt ferner mit, daß die zur Veröffentlichung nicht bestimmten Vorschläge des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker ohne Wissen und gegen den Willen des Verfassers, »anscheinend in Folge einer Inubdiktion«, dem wesentlichen Inhalte nach in der Norddeutschen Allgem. Zeitung zum Abdruck gekommen wären, auch die Freundlichen Grundsätze bereits den Weg in die Presse gefunden hätten.

Dem Reichstage geht in der nächsten Session auch die Novelle zum Gesetz über die Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften von 1889 zu. Es soll hauptsächlich beabsichtigt sein, für diejenigen Genossenschaften, die offene Ladengeschäfte haben, eine stärkere Kontrolle, betreffend die Abgabe der Waaren, sowie einige Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften, betreffend den Verkauf der Waaren, herbeizuführen. Die Konsumvereine sollen getragt, die Agrarvereine gestreichelt werden.

Die Meldung, daß die preussische Staatsregierung die Einrichtung kommunaler Arbeitsnachweiskstellen ins Auge gefaßt habe und daß dabei erwogen werde, ob die Einführung eines gesetzlichen Zwanges der Arbeitgeber zur Angabe offener Arbeitsstellen zulässig ist, wird von dem Berliner Berichterstatter des Hannoverschen Kurier »auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle« als unzutreffend bezeichnet.

**Litterarisches.**

**Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.**  
 Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.

Die Neue Zeit. Nr. 7. (Stuttgart J. G. W. Metz.)  
 Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterin. Nr. 23. (Verlag von J. G. W. Metz-Stuttgart.)  
 Der Sozialdemokrat. Nr. 47. Centralwochenblatt der soziald. Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 19.  
 Soziale Praxis; Nr. 6. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von R. Schumann-Berlin.  
 Die Zeitschwüngen. Nr. 11. Herausgeber A. Vehr. Selbstverlag des Herausgebers, Aussig-Böhmen.

Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, von Weilling. Nebst einem Anhang, Nachtrag zu: »Das Evangelium eines armen Sünder« von W. Weilling, 48 Seiten, 60 Pfg. (Neuntes Heft der Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, herausgegeben von Eduard Fuchs), Verlag von W. Ernst, München. — Nicht weniger interessant wie sein »Evangelium eines armen Sünder«, ist der Erfindung Weilling's, »Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte«, eine Arbeit, welche von Weilling im Jahre 1888 während seines Aufenthalts in Paris im Auftrag des »Bundes der Gerechten« verfaßt wurde. Die erste Auflage wurde auf Kosten der deutschen Sozialisten in Paris in 2000 Exemplaren auf einer geheimen Presse gedruckt; die Besinnungsgenossen Weilling's mußten sich die größten Entbehrungen auflegen, um sie drucken zu können, sie wurde von seinen Genossen selbst gesetzt, gedruckt und brochirt. Dem von Eduard Fuchs herausgegebenen Neudruck liegt die zweite deutsche, im Jahre 1845 bei Jenni Sohn in Bern erschienene Auflage zu Grunde. Die Neuausgabe der fast gänzlich verschollenen Arbeiten Weilling's, darin er sein eigenartiges System eines utopischen Kommunismus vertritt, wird denen hochwillkommen sein, welche das Studium der sozialen Theorien zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Aber die Publikationen des oben genannten Unternehmens, und das ist dessen hervorragendes Verdienst, wenden sich nicht nur an einen Kreis Auserwählter, sondern bilden infolge ihrer billigen Preise, der bequemen Anschaffungs-möglichkeit jedem nach Bildung strebenden Arbeiter eine sehr schätzenswerthe Gelegenheit zur Bereicherung seiner Kenntnisse der Geschichte des Sozialismus.

Das Arbeiterrecht, erläutert von Arthur Stadthagen, früherem Rechtsanwalt, Mitglied des deutschen Reichstages, Heft 2-9, Preis pro Heft 20 Pf., Verlag von Hans Baake, Berlin S.

Mit den obigen erschienenen Heften nähert sich das dankenswerthe, von der Kritik mit seltener Einmütigkeit gelobte und in weiten Arbeiterkreisen bereits verbreitete Werk seinem Schluß. Verfasser hat es verstanden, das gesammte Recht, welches in den 26 verschiedenen Vaterländern Deutschlands in Bezug auf die Rechte und Pflichten des Arbeiters aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, der Kranken-, der Alters- und Invaliditätsversicherung gilt, in gerader, muster-gültiger, fesselnder und politisch und praktisch nutzbarer Weise darzustellen. Die Sprache ist so populär gehalten, daß sie Jedem verständlich ist. Das Werk hat bereits jetzt auf die Rechtsprechung der Gewerbe-gerichte einen günstigen Einfluß ausgeübt. So wird z. B. seit dem Erscheinen des 3. Heftes, in dem das Recht des Arbeiters, bei berechtigtem Austritt aus der Arbeit auf Schadenersatz zu klagen, begründet ist, fast allgemein im Gegensatz zu der früheren Rechtsprechung von Gewerbe-gerichten und von gelehrten Berichten erkannt. Ganz den Darlegungen des Verfassers anschließend, scheint ferner jetzt mit der dem Arbeiter ungünstigen, gesetz-widrigen Praxis einiger Gerichte fast allgemein gebrochen zu sein, zu verlangen, daß der Arbeiter ausdrücklich sein Nicht-Einverständnis mit einer unberechtigten Entlassung bei Verlust seiner Rechte erklären und dergl. mehr. Ganz besonders möchten wir die reiche,

praktische Auswahl von Formularen und Beispielen hervorheben, die in Heft 8 und 9 sich befinden.  
 Mit Hilfe dieser Formulare ist jeder Arbeiter trotz allen Formelkrams der Gesetzgebung in den Stand gesetzt, seine Rechte aus dem Arbeitsverhältnis, aus einem Betriebsunfall, aus einer Erkrankung, Invalidität und aus dem Altersrentengesetz selbstständig wahrzunehmen. Im letzten Heft hat der Verfasser vielfachen Anregungen aus Arbeiterkreisen entsprochen, auch für Strafsachen und einige außerhalb des gewerblichen Arbeitsvertrages häufig im Arbeiterleben vorkommenden Rechtsverhältnisse Anträge, Klagen usw. beizufügen. Dadurch ist es weiten Kreisen ermöglicht, z. B. in Strafsachen, in Alimenten-, in Besondereinstellungs-fällen Kosten durch Benutzung der dargebotenen Formulare erheblich zu sparen. Das Inhaltsverzeichnis wird so genau durchgearbeitet sein, daß es Jedem leicht fällt, das von ihm Gesuchte schnell aufzufinden. Wir wünschen dem Werk, das bereits während seines Erscheinens in allen Theilen Deutschlands dankbare Aufnahme gefunden hat, die weiteste Verbreitung. Es sollte in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Junfer und Pfaffe. Neue Verse, reich illust. 32 Seiten. Berlin, Kommissionsverlag von Hans Baake, City-Passage. Preis 10 Pfg.

Edmutterstein und Söder. Die beiden erprobten Kämpfer für Ordnung, Recht und Ethik, sind die Helden dieses lustigen Poems. Die flotten Verse geisteln mit scharfen Peltischenleben die Heuchelei jener Kreise, die sich selbst als die edelsten und besten aufposaunen und um jeden Preis sich dem Volke als Führer und Erzieher aufdrängen möchten.

Die 99 Hauptfragen der Unfallversicherung. Nach amtlichem Material vollständig erörtert und erklärt für die Arbeiter. 80 Seiten. Preis 25 Pfg. Verlag von Hans Baake, Berlin, City-Passage.

Das vorliegende Werkchen ist dazu bestimmt, als zuverlässiger Rathgeber jedem Arbeiter zu dienen, der mit einer Frage der Unfallversicherung zu thun bekommt. Die Kenntnis der Bestimmungen der Unfallversicherung ist lange nicht in der notwendigen Weise verbreitet; sie wird besonders erschwert durch die mangelnde Uebersicht über alle Einzelbestimmungen, die in jedem besonderen Falle in Betracht kommen. Die 99 Hauptfragen der Unfallversicherung helfen diesem Mangel ab. In einfacher und klarer Sprache geben sie unter steter Berücksichtigung der Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes eine eingehende Darstellung des Gesetzes; die gewählte Form: kurze Fragen und sachkundige Antworten, ermöglicht die rasche Uebersicht und erleichtert das Zurechtfinden; und die beigegebenen Formulare erhöhen noch die Brauchbarkeit des Schriftchens, das wir unseren Lesern bestens empfehlen können.

**Consum-Verein „Germania“ zu Harop und Umgegend.**

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)  
**Generalversammlung**

am Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn F. Graefelamp zu Haroperheide.

Tagesordnung:  
 1. Vorstandswahl.  
 2. Aufsichtsraths-Wahl.  
 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.  
 J. A.: Wth. Tsch.

**Durckholz-Vormholz.**

Unser Zeitungsbote ist: Berginvalide Heinr. Haselhorst (auf Beche »Martha« Vormholz).

Die Abonnentengelder und Beiträge werden vom Berginvaliden und Spezereiwarenhändler Ludwig Stütting erhoben.

Der Vorstand.  
 J. A.: Joh. Brangenberg, Geschäftsführer.

**Achtung! Essen. Achtung!**

Den Kameraden diene zur Nachricht, daß wegen lokaler Rücksichten unsere Zahlstollenversammlung am **Sonntag, den 1. Dezember, Morgens 11 Uhr** bei Spielker stattfindet.

Vortrag des Kameraden F. Günningham über: **Die Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Hamm und das kommende neue Knappschaftsstatut.**

Alle Knappschaftsältesten unseres Sprengels sind hiermit eingeladen, die Versammlung zu besuchen, da Gaste jederzeit Zutritt haben. Ebenso fordern wir unsere Kameraden und Mitglieder auf, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Der Vertrauensmann.

**Meyers Deutsches Verkehrslexikon.**  
 Ein Nachschlagebuch über Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Schiffsfahrtsstationen.  
 Bearbeitet 1 Bdt. 50 Pf.  
 Gut geeignet in jeder Buchhandlung. — Prospekt gratis.  
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Harpen. Den Freunden und Kameraden empfiehlt sich zu **Kohlen- und anderen Fahrten.**  
**August Rathhage, Harpen.**

**Achtung!**  
 Alle Briefe und sonstige Einsendungen bitten wir **Bochum, Johannerstr. 22** zu adressiren.

Gruch. Halte melie: **Kautabake, Cigarren und Purwaaren** bei Bedarf bestens empfohlen. — Gleichzeitig nehme ich Bestellungen auf sämtliche **Parteischriften und Zeitschriften** jederzeit entgegen.  
 Fr. Gelfer.

**Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.**

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegenge-nommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

- Altden.** Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.
- Harop.** Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wirth Eisenhuth Groß-Harop.
- Hidern.** Jeden 10. und 25. des Monats Zahltag. Der Bote Dittlich ist berechtigt, Beiträge und Aufnahmen entgegenzu-nehmen.
- Bochum 2.** Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Wittwe Fahnefeld, Hermannshöhe.
- H.-Gonsfeld.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König.
- Sorbsk.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Morgens von 10 bis 11 Uhr.
- Prackel.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Rosenberg.
- Bredenscheid.** Jeden dritten Sonntag.
- Gruch.** Jeden Monat vom 5. bis 10. werden die Beiträge eingeholt.
- Höhendorf.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr.
- Hahlhausen.** Jeden letzten Sonntag im Monat bei Wirth Moll in Altden.
- Hellwig-Holte.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei G. Schöneweß.
- Dortmund 1.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Wirth Nihus, Auf dem Berge.
- Dortmund 2.** Jeden ersten Sonntag im Monat in der Woh-nung des Kameraden Wülfker.
- Dortmund 3.** Jeden letzten Sonntag im Monat, von 4-5 1/2 Uhr, beim Wirth Carl Cloth, Untenstraße.

Die Mitglieder werden auf die Bibliothek der Zahlstelle aufmerksam gemacht und um Benutzung gebeten.  
**Hornfeld.** Die monatliche Versammlung findet umständehalber diesmal nicht am 3. sondern am 4. Sonntag statt.  
**Dortmund 5.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Mittags 12 Uhr, beim Wirth Wemhöner, Sanderweg.  
**Ede 1.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Herrn. Weyer.  
**Sichel.** Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kaiser ist berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Quittungsmarken entgegenzunehmen.

- Essen a. d. R.** Jeden letzten Sonntag im Monat Ver-sammlung bei Spielker, Morgens 11 Uhr.
- Eichlinghofen.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Wagner.
- Felhammer.** Jeden ersten Sonntag im Monat vor und nach der Versammlung des Knappen-Vereins.
- Fulcrum.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Heinr. Hamelsbeck.
- Gerthe-Holthausen und Hiltrop.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn August Brust zu Gerthe bei Beche »Lothringen.«
- Grumme.** Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben, von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegen-genommen.
- Hamme.** Jeden letzten Sonntag im Monat Erhebung der Bei-träge in meiner Wohnung. Der Vertrauensmann.
- Haarhoff.** Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachm. 6 Uhr, bei Wirth Heistermann.
- Harpen.** Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei Valentin Stang.
- Hengsen.** Unser Bote ist der zweite Vertrauensmann Wilhelm Waagemann in Hengsen.
- Herns.** Jeden Sonntag nach den 5. und 20. jeden Monats, Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Bonn.
- Hochwald.** Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathel in Rothsbau.
- Hoffnungsthal und Umgegend.** Jeden zweiten Sonntag im Monat beim Wirth Overath. — Die Mitglieder werden er-sucht, die Beiträge und Abonnentengelder pünktlich zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.
- Hohwege.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Bergmann.
- Huckarde.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirths Flege.
- Kaltenhardt.** Die Entlassung der Beiträge erfolgt den 23. eines jeden Monats durch den Vertrauensmann.
- Kaugradreer.** Entlassung der Beiträge vom 24. bis Ende jeden Monats durch den Vertrauensmann.
- Kinder.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Moll.
- Kandskron.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.
- Kückenberg.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thüle.
- Kiebersdorf.** Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

- Marten.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Meßmann.
- Menselwie.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 3 Uhr in Trabers Restauration.
- Meiderich.** Der Bote nimmt Beiträge und Abonnentengelder in Empfang und quittirt darüber. Wir eruchen um pünktliche Bezahlung der fälligen Beiträge.
- Mühlheim 2.** Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 6 Uhr beim Wirth F. Westheide.
- Oespel.** Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Marre.  
 Die Zeitung trägt nunmehr Diedrich Hüppe und nimmt derselbe auch Beiträge und Anmeldungen entgegen.
- Otholz.** Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Bote Beiträge und Anmeldungen entgegen.
- Overath und Umgegend.** Jeden dritten Sonntag im Mo-nat bei Gastwirth Bockach in Heiligenhaus. — Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge und Abonnentengelder pünktlich zu zahlen, da sonst die Zeitung entzogen wird.
- Riemke.** Jeden 2. Sonntag im Monat. Für Postkoste nimmt der Zeitungsbote Paul Gennerechly Beiträge entgegen.
- Rothensau.** Die Zahlstelle tagt bei Wirth Barthel.
- Sahlbrunn.** Jeden Sonntag, nach dem 15. des Monats, vor und nach der Versammlung.
- Schwer.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Heyermann.
- Syrum.** Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Boien.
- Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genom-men. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflich-tungen pünktlich nachzukommen.
- Vormholz und Durckholz.** Unsere Zahlstelle tagt bei Wirth Kroniger.
- Wattenscheid.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Wirth Somers.
- Weslich.** Jeden ersten Sonntag im Monat findet Entlassung der Beiträge durch den Vertrauensmann.
- Witten.** Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
- Witzsch.** Sowohl beim Empfang der Zeitung wie auch vor und nach den jeden Sonntag nach den 15. des Monats statt findenden Versammlung.